

## Berühre mich! Worship Seminar – David Schnitter (April 2007)

Vor 20 Jahren sind die Leute dahin gegangen, wo der beste Prediger predigt. Heute gehen sie dahin, wo der beste Worship ist!

Wenn du heute junge Christen fragst, warum sie sich bekehrt haben, was den Ausschlag gegeben hat, sagen sie (erstaunlicherweise) nicht „die tolle Predigt“, sondern „die Musik, Gott ist mir in der Musik begegnet.“

Es gab wahrscheinlich noch nie eine Generation, die soviel Musik hatte wie diese. Ipods, Klingeltöne usw... jeder hat und hört Musik! Eine Sprache, die jeder versteht... Musik beeinflusst! Die Musiker in den Gemeinden können einen riesigen Unterschied in unserer Gesellschaft zu machen!

- 1) WORSHIP
  - a) Warum Worship?
  - b) Was macht der Worshipleader?
  - c) Und die anderen Mucker?
- 2) VOR DEM GOTTESDIENST
  - a) Wie suche ich Lieder aus?
  - b) Song Arrangements
  - c) Proben & Soundcheck
- 3) WÄHREND DEM GOTTESDIENST
  - a) Richtig Anleiten
  - b) Und wenn's nicht klappt?
  - c) Wuaa!! Ich werde gesehen!

### 1.a) Warum Worship?

Worship! Alle Christen machen das. Manchmal macht es uns Spaß. Meistens aber nicht – wenn wir ehrlich sind. Warum überhaupt Worship? Was soll das ganze? Können wir mit unsere Zeit nicht was Besseres anfangen?

Worship wird viel debattiert in unserer Zeit. WORSHIP WARS wird das auch genannt. Der Streit der Geschmäcker. Alle wissen es besser und wir streiten uns um das WIE!

Aber geht es darum überhaupt? Ich unterstelle uns allen mal, dass wir alle daneben liegen. Geht es denn nun wirklich um's WIE? Oder geht es vielmehr um darum WAS wir anbeten und WARUM wir das tun? Ich denke, man kann die WIE-Frage erst angehen, wenn wir die WAS und die WARUM-Frage beantwortet haben. Wir müssen Worship also erst mal definieren:

*Definition 1: Worship ist... „... unsere individuelle wie auch gemeinschaftliche Antwort zu Gott– auf das Wesen, welches Er ist, und auf das, was Er getan hat, ausgedrückt in und durch die Worte, die wir sagen und den Lebensstil, den wir leben.“<sup>1</sup> (Louie Giglio)*

Kompliziert? Hier seine vereinfachte Version:

---

<sup>1</sup> Louie Giglio: *The Air I Breathe*. S. 49

*Definition 2: „Wahrer Worship ist mit dem ganzen Leben auf die Größe und Herrlichkeit Gottes zu antworten.“ (Louie Giglio)<sup>1</sup>*

Wenn unser Leben Worship sein soll, dann hat ein Gottesdienst im Prinzip 2 Aufgaben:

- 1) Gott den Menschen nahebringen – offenbaren, erklären, begegnen.**
- 2) Möglichkeit geben auf diese Offenbarung zu antworten.**

Wenn ich mir diese zwei so anschau, dann stelle ich fest, dass ich mich viel zu oft auf nur eines dieser beiden konzentriert habe. Ich will, dass die Menschen antworten. Wie oft habe ich die Leute gepusht: Steht auf! Singt laut! Klatscht! Anstatt darauf zu schauen, die Menschen vor Gottes Thron zu befördern, wo ihr Herz von alleine überfließen wird, habe ich eine Art geistliche Disko kreiert wo der wildeste Teilnehmer einen Preis gewinnt oder so. Ich muss mich also der Frage stellen: Was geht wirklich vor in meinem Kopf wenn ich leite?

Wie oft hab ich mein inneres 'Klatschmessgerät' eingeschaltet nach den schnellen Liedern um zu hören, ob es den Leuten auch gefällt! Ich mein, wenn alle klatschen sind wir ja alle auf dem richtigen Dampfer und haben ne gute Zeit, oder? Und wie oft habe ich mich dabei ertappt mit meinen Augen über die Köpfe der Menschen zu schauen um die Hände zu zählen, die erhoben sind! Wenn die Leute die Hände heben – also das ist ja wirklich ein gutes Zeichen, dass alles läuft! Und wenn dann die ruhigen Lieder kommen, schau ich durch mein halb-geschlossenes Auge um zu schauen, ob schon jemand auf seinen Knien ist und weint.

Ok, ich übertreibe hier ein bisschen. Die ganzen Dinge – klatschen, Hände heben, knien, weinen – sind ja im Grunde auch gute Dinge. Aber anstatt darauf bedacht zu sein diese Dinge zu sehen (oder womöglich sogar zu kreieren), sollte ich doch vielmehr darauf schauen, was diese Ausdrucksweisen (oder die nicht vorhandenen!!) ausdrücken!

Also, bevor wir darauf schauen, wie die Menschen reagieren, sollten wir darauf schauen, worauf sie überhaupt reagieren! **Worship ist also nicht in erster Linie Reaktion, sondern Gottesoffenbarung!**

William Temple schreibt das so:

*„In der Anbetung wird das Bewusstsein über die Heiligkeit Gottes geformt, der Verstand mit der Wahrheit Gottes gefüllt, die Vorstellungskraft mit der Schönheit Gottes bereinigt, das Herz für die Liebe Gottes geöffnet, der Wille für die Pläne Gottes bereit gestellt.“<sup>2</sup>*

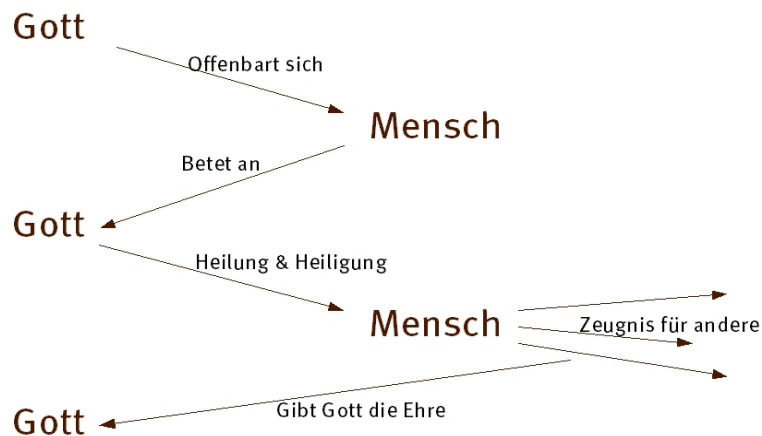
Das find ich eine tolle Beschreibung. Dieser Mann hat gewusst, dass wenn Menschen mit der Heiligkeit, Wahrheit und Schönheit Gottes konfrontiert werden, dann werden sie mit völliger Hingabe darauf antworten. Und letztendlich ist das die Antwort auf Gottes Offenbarung!

Wenn man also das, was beim Worship passiert mal aufskizzieren müsste, sähe das so aus:

---

<sup>1</sup> Louie Giglio: *The Air I Breathe*, S. 51

<sup>2</sup> [www.spirithome.com/worship.html](http://www.spirithome.com/worship.html)



Alles kommt von Gott, durch Gott und geht zu Gott. Er ist Anfang, Mitte und Ziel in Allem. Da ist es für mich manchmal seltsam, wenn ich Leute höre, die sagen: „Ich hab heute aus dem Lobpreis nicht so viel rausbekommen!“ Hallo? Seit wann geht es denn darum, was wir bekommen? **Anbetung ist für Gott, nicht für uns.** Ja, Gott beschenkt. Gott ist gebend von Natur aus, wir dürfen empfangen. Aber zu sagen: Ich bete Gott an, *damit* ich was bekomme – wäre falsch. Das wäre Austausch. Gott will aber geben.

All diese Elemente, Gottes Offenbarung, unsere Anbetung, Gottes Heilung und Heiligung, unser Zeugnis für andere als Anbetung, passieren durch den Heiligen Geist (siehe Joh 4:23, Joh 8:32, 2 Kor 3:17-18, Joh 14-16).

### 1.b) Was macht der Worshipleader?

Wenn wir jetzt also drüber nachdenken, was der Worshipleader macht, muss man gleich zuerst festhalten, dass die Hauptaufgabe des Worshipleaders ist, auf eben diesen Heiligen Geist zu hören.

Für manche mag das jetzt sehr charismatisch klingen und das ist vielleicht ein Problem, das wir heutzutage haben. Es gibt Gruppen die sehen diverse Theologien über Geistesgaben usw anders und sind deshalb sehr vorsichtig, was den Heiligen Geist betrifft. Die Gefahr dabei ist, den Heiligen Geist komplett wegzulassen. Ich denke, dass man in beide Extreme verfallen kann. Also, es geht jetzt nicht um charismatisches, sondern um etwas biblisches.

Also, **wir hören auf den Heiligen Geist, weil letztendlich ist der Heilige Geist der wirkliche Worshipleader.** Das ist beruhigend zu wissen, weil das den Druck ein bisschen von uns wegnimmt. Wir können Worship nicht kreieren. Das macht der Heilige Geist. Gleichzeitig aber macht uns das sehr abhängig von dem Heiligen Geist. Oswald Chambers formulierte das so: „Schwachheit und Abhängigkeit sind die Voraussetzungen, dass der Geist Gottes seine Kraft erweisen kann.“<sup>1</sup>

Wie geht das also, das Hören auf den Heiligen Geist? Man hört ihn ja nicht akkustisch. Es

<sup>1</sup> Oswald Chambers: *My Utmost For His Highest*. K.S.

fängt in der Gemeinschaft mit Gott selbst an. Mir hilft es Dinge im Gebet vorzubereiten, vor dem Liederaussuchen, vor Proben, vor dem Gottesdienst ein paar Minuten zu finden und zu beten. Oftmals reicht es schon den Blick auf IHN zu richten. Und dann offen sein für das, was ER tun möchte.

Das andere passiert dann während dem Gottesdienst und da bin ich selber gerade dabei das noch mehr zu lernen. Wie kann ich betend anleiten, also während der Anbetungszeit ganz eng mit Gott durch den Geist verbunden sein – so dass ich wie ein Instrument bin in seinem Orchester, ER ist der Dirigent.

Der Worshipleader ist verantwortlich vor Gott und den Menschen, dass er dem Heiligen Geist Raum gibt. Er ist aber auch **verantwortlich für alles Organisatorische** (bzw. er deligiert). Und er ist verantwortlich die Menschen anzuleiten, mit ihnen zu kommunizieren. Wie das geht sag ich später noch.

Der Worshipleader ist derjenige, der voraus geht. Er muss also **Vorbild sein**. Oftmals sind die Worshipleader die, die am musikalisch am Besten drauf sind. Aber es kommt auch darauf an, ein geistliches Vorbild zu sein. Beides ist wichtig.

Und der Worshipleader ist auch meistens der Bandleader. Das heißt **musikalische Leitung** zu übernehmen: Proben leiten, Songs arrangieren usw... Das heißt aber auch mit den anderen Musikern im Team richtig umzugehen. **1) Bin ich vertrauenswürdig?** Das heißt, dass ich eine gewisse Selbstsicherheit (nicht Arroganz!) ausstrahlen sollte. **2) Kommuniziere ich** meine Ideen, Visionen, so dass die anderen verstehen, was ich vorhabe? Lieber zuviel kommunizieren, als zu wenig! **3) Ermutige ich** die anderen Musiker? Ich darf ihnen nicht nur sagen, was sie falsch machen, sondern ich sollte auch wertschätzen, was sie gut machen – sowohl musikalisch als auch geistlich!

### **1.c) Und die anderen Mucker?**

Und die Musiker? Wie suche ich denn aus, wer mitspielen darf? In kleineren Gemeinden ist man froh, wenn man überhaupt einen Musiker hat, also darf man überhaupt Ansprüche stellen? Hoffentlich!

Eine **Worshipband ist keine Rockband**. Als Worshipband konzentrieren wir uns auf Gott und auf die Menschen, die wir in seine Gegenwart führen wollen. Es geht nicht darum, die Leute mit unsere Musik zu unterhalten. Eine Worshipband besteht also aus Worshipern. Das mag manchen klar sein, aber ich selber war mehr als einmal in der Situation, dass ich den Worshiper gegen den besseren Musiker ausgetauscht habe. Aber das hat nicht geklappt und da will ich auch keine Kompromisse mehr machen. Ich will immer zuerst auf das Herz des Menschen schauen (ob er denn auch wirklich mit Jesus lebt, wie er sich in der Gemeinde einbringt, wie er mit anderen umgeht, ob er sich was sagen lässt). Dann schau ich darauf, was er musikalisch drauf hat. Ist er ein demütiger Musiker? Ist er kreativ? Passt er zum Rest der Band? **Letztendlich brauchen wir Musiker, die sich nicht beweisen wollen, sondern die wissen, was es heißt Gott und den Menschen zu dienen.**<sup>1</sup>

---

1 Matt Redman (ed.): *The Heart Of Worship Files*. S. 153-157

## 2.a) Wie suche ich Lieder aus?

Derjenige, der die Lieder sollte wissen, welche Lieder die Leute kennen und welche sich bewährt haben. Es ist natürlich von Vorteil, wenn man über ein **großes Repertoire** verfügen kann. Die große Herausforderung besteht darin, die richtige Balance zu halten zwischen alten, bekannten Liedern und neueren Liedern, die frischen Wind in die Worshipzeit bringen. Zuviel altes wird evtl. irgendwann langweilig und zuviel neues kann überfordern und dann ist irgendwann die Luft raus. Für die Menschen ist es einfacher sich „ganz fallen zu lassen“, wenn sie die Lieder schon so gut wie auswendig können oder wenn sie leicht **singbar** sind, so dass man sie schnell gelernt hat. Komplizierte Melodien oder Rhythmen oder wenn die Lieder zu hoch gesungen werden (oder zu tief) macht alles nur schwer und unangenehm für die Leute. Und: Such keine Lieder aus, die du selber noch nicht kannst!

Bevor wir jetzt Lieder aussuchen, sollten wir **Zeit mit Gott verbringen und fragen**, was er vorhat. Dabei überlegen wir uns, wer den so alles da sein wird im Gottesdienst und was diese Menschen brauchen werden. Welche Lieder würden den Menschen wohl helfen?

Der **Rote Faden**, ja. Oft erlebe ich in Jugendgottesdiensten, dass die „Setlist“ einem Obstsalat gleicht. Die Lieder werden bunt zusammengewürfelt und die Gemeinde ist irritiert, weil sie gar nicht erkennen kann wo es lang geht. Die Worshipzeit ist ja nichts anderes als der Weg zu Gott. Dieser Weg sollte aber direkt sein und nicht ein hin und her durch ein Labyrinth. Die Liedauswahl für die Anbetungszeit sollte also einen roten Faden haben, der WSL muss wissen wo's lang geht und diesen Weg so vermitteln, dass die Gemeinde auch folgen kann.

Es geht also primär um den **Inhalt der Lieder**. Überlegen wir uns, was die Lieder denn aussagen. Suchen wir die Lieder nach ihrem Inhalt aus oder suchen wir sie aus nach dem Motto: „Das haben wir letztes Mal nicht gespielt“ oder „Hier brauchen wir ein schnelles!“. Wissen wir das Thema des Gottesdienstes? Gibt es vielleicht Lieder, die die Message unterstreichen? Hat der Prediger vielleicht einen Liedvorschlag? Um dieses kann man dann die anderen Lieder passend „herumbasteln“. Irritierend ist es für die Gemeinde dann, wenn die Lieder von einem Thema zum anderen springen. In einer Worshipzeit ist es gut, wenn ein bis zwei, höchstens drei verschiedene Themen gesungen werden (je nach Länge). Praktisch ist es also, wenn man all den Liedern im Repertoire ein Thema geben (Dank, Ehrfurcht, Kreuz, Vergebung, Celebrate usw.). So kann man die Lieder in verschiedene „**Schubladen**“ packen.

Ein weiteres Kriterium ist der **Stil der Lieder**. Ein „Rumgehüpfe“ zwischen fetzigen und ruhigen Liedern wühlt die Gemeinde auf, aber führt sie nicht unbedingt zu Gott. Wir sollten also versuchen eine Linie reinzubringen. Der klassische Verlauf („**classic progression**“) wird wohl am Häufigsten angewendet. Am Anfang werden flotte Up-Tempo-Songs gesungen, die Gottes Werke und Güte verkünden. Im Laufe der Anbetungszeit wechselt man zur ruhigeren Liedern, die dann auch persönlicher für den einzelnen sein können. Die „**earthquake progression**“ ist genau anders rum. Ruhige Lieder bilden den Anfang und die „Explosion“ kommt am Schluss. Die „earthquake progression“ bietet sich zum Beispiel für

einen Worshipteil nach der Predigt an. Gut, das kommt jetzt im Project eher selten vor... Die „**mild progression**“ hat den Vorteil, nicht zu emotional zu werden, da sie die ganze Zeit über schön „medium“ bleibt und nicht in schnelle oder ruhige Extreme rutscht. Das Ziel ist nicht, wie gesagt, die „Menge“ zu manipulieren, sondern den Worship voranzubringen.<sup>1</sup>

Ein weiteres Kriterium ist die **Tonart der Lieder**. Das ist jetzt schon nicht mehr so wichtig. Aber wenn ein Lied in der gleichen Tonart (oder eben in der entsprechenden Paralleltonart) wie das Vorhergehende ist, kann man musikalisch einen Übergang spielen und der rote Faden bekommt auch noch einen Fluss. Noch einfacher wird dieser Übergang, wenn das Lied das gleiche **Tempo** oder sogar den gleichen **Groove** wie das Vorhergehende hat. Übergänge zwischen den Liedern bevorzuge ich persönlich, weil ich finde, dass Pausen oder Moderationen zwischen den Liedern eine Worshipzeit auch „zerhacken“ kann. Nicht immer, aber manchmal. Auch hier kommt es auf die Mischung an...

## **2.b) Song Arrangements**

Wenn wir die Songs dann mal haben, sollten wir sie irgendwie arrangieren, d.h. Bearbeiten und überlegen, wie wir sie spielen wollen. Oftmals sind Lieder in Liederbüchern ja eher in der „Rohform“ gedruckt. Wenn ich einen Song arrangiere schau ich zuerst darauf, was der Song eigentlich aussagt. Und das sollte sich dann auch in meinem Arrangement widerspiegeln. Ich sollte z.Bsp. „Heart of Worship“ nicht in einem harten Rock-Beat spielen, weil das die Aussage des Textes („ich bring dir mehr als nur ein Lied“) total kaputt machen würde. Also, bei diesem Lied dann ganz minimal nur instrumentiert und sehr ruhig.

Die Frage beim Arrangieren ist also: **Wie spielen wir musikalisch das was wir singen wollen?** Johann Sebastian Bach war Meister darin. Er hat es verstanden ein richtiges Wort-Ton-Verhältnis zu erschaffen. Für uns kann das mit einem E-Gitarrenriff passieren oder mit einem ganz einfachen Klavierpart. Eine schöne Melodie im Intro eines Liedes kann den Menschen helfen, auf Gott zu schauen. Letztendlich ist Musik ein wunderbarer Weg das auszudrücken, was Worte nicht sagen können. Das ist emotional, aber **Emotionen** sind nicht immer schlecht. Man kann sie pushen, das wäre falsch, aber man darf auch nicht zu vorsichtig sein. Die Menschen kommen in der Musik an – das wissen nicht nur die Christen, sondern auch Bands wie Coldplay.

Beim Bandarrangement sollte man auf drei Aspekte achten. **1) Groove** – also das was Schlagzeuger und Bassist spielen. Daran hängt viel. Wenn der Groove der falsche ist, kann das ein ganzes Lied kaputt machen. Noch schlimmer wird's, wenn der Schlagzeuger einen anderen Groove spielt als der Bassist. Das irritiert nur und dient nicht der Sache. **2) Harmonien** – das sind die Akkorde die wir spielen. Wir können dankbar sein, dass wir Liederbücher wie *Feiert Jesus* oder *In Love With Jesus* haben, wo alle Akkorde drin stehen. Wer musikalisch ein bisschen weiter ist, kann sich überlegen an manchen Stellen andere Akkorde zu spielen. Das macht Lieder frisch, auch wenn sie schon unbekannt und -bewährt sind. **3) Das Motiv** – das ist also eine kleine Melodie oder irgendwas, was wir noch oben drauf stehen. Das sollte nichts kompliziertes sein, sondern die normale Melodie unterstützen.

---

<sup>1</sup> Andy Park: *Song Selection*, WorshipTogether Magazine, August 2003, S.4-6

In all dem dürfen wir nicht vergessen, was wir zuvor schon gesagt haben. Es geht nicht um eine Performance. Wir müssen also nicht wahnsinnig kompliziert arrangieren. Viel mehr sollten wir darauf achten, dass wir mit unseren Arrangements den Menschen dienen und dass alles noch singbar ist und bleibt. Mike Pilavachi hat mal folgenden Slogan gebracht, der eigentlich auf fast alles im Worship zutrifft: K.I.S.S. – Keep It Simple, Stupid!

## 2.c) Proben und Soundcheck

Proben ist vielen Musikern ein unangenehmer Begriff, gerade in der Worshipszene. Wir wollen uns ja doch vom Geist leiten lassen, **warum sollen wir also proben?** Das heißt ja schließlich, dass wir dann die Dinge manipulieren und aus eigener Kraft machen.

Aber ironischerweise ist das Gegenteil der Fall. Es ist leichter sich vom Geist leiten zu lassen, wenn man gut geprobt hat und als Band vorbereitet ist. Manchmal werden leider die Proben in letzter Minute angesetzt und das ist nur frustrierend für alle Beteiligten. Wenn wir die Sache ernst nehmen dann proben wir effektiv und produktiv.

Das fängt damit an, dass man sich **zeitlich festlegt**, zum Beispiel von 8-10. Wenn man sich daran hält, kann jeder planen und sich darauf einstellen. Wenn man allerdings sagt, wir proben bis 10 und es geht doch bis halb 12, dann ist das für die Musiker frustrierend und demotivierend.

Wenn man also sagt, man probt von 8-10. Sollten dann aber auch alle **pünktlich da sein** und um 8 Uhr bereit sein anzufangen. Wenn dann jemand was aufbauen muss (wie der Schlagzeuger) muss der eben ein bisschen früher kommen, damit er um 8 spielbereit ist. Es gibt nichts nervigeres als Proben in denen die erste dreiviertel Stunde aufeinander gewartet wird. Das gilt natürlich erst recht für den Worshipleader. Ich weiß leider aus eigener Erfahrung wie peinlich das ist, als letzter in den Proberaum zu kommen.

Ich denke grundsätzlich, dass 2 Stunden Probezeit nicht zu viel und nicht zu wenig ist. Wenn neue Lieder gelernt werden müssen, ist es wichtig, dass auch alle **Noten kopiert** sind. Der Bandleader muss vorbereitet sein und wissen, was er proben möchte in der Probe.

Am Anfang einer Probe mache ich immer eine **Gebetsgemeinschaft**, wo wir vorher eine „Wie-geht-uns“-Runde machen und jeder erzählt. Und dann beten wir füreinander, für die Musik und für den Gottesdienst. Das ist eine wunderbar wertvolle Zeit, weil sie uns geistlich miteinander eins macht. Und die **Einheit im Team** ist das, was uns stark macht. Ich kann nicht auf die Bühne gehen und Lobpreis leiten, wenn was zwischen mir und einem Mitmenschen / Mitmusiker steht!

Ich mach mit meinen Musikern immer ein paar **Handsignale** aus, damit sie schnell reagieren können, wenn ich spontan etwas anders machen möchte. Das ist gut, sowas auch zu proben. Außerdem ist es immer vorteilhaft, wenn man **so auswendig wie möglich** spielen kann. Je mehr Freiraum um so spontaner kann es nachher auch werden.

Manchmal sind wir so zielorientiert, dass wir den Spaß vergessen, miteinander und an der Musik. Wir dürfen **Spaß haben** zusammen und dürfen auch zusammen lachen – das ist ja das schöne an der Sache.

Vor dem Gottesdienst ist es wichtig einen ausführlichen Soundcheck zu machen. Das ist so wichtig und wird so oft vernachlässigt. Ihr könnt als Band noch so gut klingen, aber wenn der Sound nichts ist, dann dient ihr eurer Gemeinde nicht. Z.bsp. Wenn die E-Gitarre viel zu laut ist, tut das den Leuten nur in den Ohren weh, auch wenn du schön spielst.

Hier ein paar Tipps:

. **Seid pünktlich.** Ein Tontechniker kann keinen Soundcheck machen, wenn ein Musiker fehlt.

. **Seid diszipliniert.** Wenn der Schlagzeuger Soundcheck macht, dürfen die anderen nicht spielen. Und wenn der Keyboarder spielt genauso. Ich find's immer wieder interessant zu sehen, dass ein Musiker, sobald er sein Instrument in der Hand hat, spielen muss. Aber: Je disziplinierter wir beim Soundcheck sind, umso schneller geht's und umso einfacher ist es für den Tontechniker.

. **Monitoring.** Mach sicher, dass du dich hörst. Das kannst nur du sagen, der Tontechniker hinten am Pult weiß das nicht. Und mach auch sicher, dass du die anderen Musiker hörst, v.a. den der leitet. Nur so könnt ihr nachher auch zusammen spielen.

. **Seid lieb zum Tontechniker.** Das hab ich einfach lernen dürfen. Wenn ihr den nervt, wird das nichts. Er sitzt am längeren Hebel und man ist einfach gut beraten sich mit ihnen gut zustellen... :-)

### **3.a) Richtig Anleiten**

Wenn du dann im Gottesdienst vor den Leuten stehst, ist dann die Frage: Wie leite ich die jetzt an? Das erste und wohl wichtigste, was ich erwähnen möchte ist die Frage: **Wie authentisch bin ich?** Gerade in der postmodernen Zeit schauen die Leute sehr genau darauf, wie du dein Leben lebst und ob das mit dem übereinstimmt was du sagst oder singst. Die sehen also, ob du dich während der Predigt nach hinten verdrückst oder ob du dabei bleibst. Die sehen wie du danach beim Cola trinken mit anderen redest. Und sie werden hoffentlich sehen, dass deine Liebe für Jesus sichtbar ist.

Ich beobachte in vielen Gottesdiensten, dass das Anleiten sehr passiv gemacht wird. Aber das A und O ist **Kommunikation**. Das kann durch Worte geschehen, oder einfach nur ein Lächeln oder ein strahlendes Gesicht.

Wenn du Lieder anmoderierst, überleg dir vorher, was du sagen willst und red nicht einfach drauf los. Auch ist es hilfreich während den Liedern Anleitungen zu geben, z.Bsp. den Anfang der zweiten Strophe sagen bevor sie kommt oder so.

Sei sehr wachsam auf das was der Geist Gottes will. Aber **schau auch auf die Leute:** Singen sie mit? Können sie das Lied schon? Ich hab schon oft Gottesdienste erlebt, da war die Band vorne mit Augen zu im Lobpreis versunken und die Gemeinde stand da und wusste nicht, was sie tun sollte. Wenn du merkst, dass es nicht klappt, dann **hab den Mut**

**spontan zu sein** und auch nochmal den 1. Vers zu wiederholen (möglicherweise sogar minimaler instrumentiert), bis die Leute es können. Nochmals: **Es geht nicht darum, ihnen was vorzuspielen. Wir singen alle (Band+Gemeinde) für den EINEN der uns zuhört!**

Nimm die Leute mit rein, lad sie immer wieder ein mitzumachen. Vor allem die Jungs. **Je interaktiver umso besser.** Lieder wie „I will worship“ wo man sich gegenseitig nachsingt, eignen sich gut, v.a. für den Anfang einer Anbetungszeit. Lass mal nur die Frauen singen, mal nur die Männer, mal nur alle oben, mal nur alle unten usw.....

### **3.b) Und wenn's nicht klappt?**

Singen bei mir immer alle mit? Nein. Manchmal liegt das einfach an den Menschen, es gibt Menschen, die können oder wollen nicht singen. Da kann man dann nix machen. Aber manchmal liegt es doch auch an mir. Da passieren mir **Fehler**, die es unmöglich machen mitsingen zu können. In einem Gottesdienst hat sich mal meine Gitarre andauernd verstimmt, bis ich festgestellt habe, dass (aus irgendeinem Grund) mein Stimmgerät nicht auf 440 sondern auf 446 eingestellt war. Dann war das Problem gelöst, und dann mir noch zwei Seiten! Was für eine Katastrophe! Aber seitdem hab ich eine Ersatzgitarre dabei!

Ein anderes Mal hab ich ein Lied in der falschen Tonart und viel zu hoch angefangen, das konnte ich selber gar nicht singen. Wieder ein anderes Mal (und das kommt wirklich oft vor) fange ich ein Lied zu schnell oder zu langsam an. Wir alle haben schon so unsere Geschichten, wenn es nicht klappt und wir Fehler machen.

Ich kenne Menschen, die machen sich da einen Riesenvorwurf: „**Lobpreis ist doch für Gott und muss doch perfekt sein und ich krieg's nicht hin!**“ Wenn das wirklich stimmen würde, müsste ich aufhören, dann müssten wir alle aufhören. Weil wir sind Menschen und fehlerhaft und das würde keiner hinkriegen. Aber Gott schaut nicht darauf, ob wir es perfekt machen. Ich denke, er schaut viel eher darauf, ob wir uns Mühe geben. Er schaut auf **Exzellenz**, dass wir unser Bestes geben.

Fehler kann man mir gerne unterstellen, aber soweit ich denken kann, war das nie Absicht. So kann ich beruhigt schlafen. **Der Herr ist in meiner Schwachheit mächtig.** Aber wenn man mir Faulheit oder Schlampigkeit unterstellen kann, ist das was anderes, weil das kann ich nun wirklich vermeiden. **Der Herr ist nicht in meiner Schlampigkeit mächtig.**

Hier noch ein paar Tipps zur Fehlervermeidung:

- . Bringt Ersatzinstrumente mit, wenn möglich. Ersatzsaiten, Ersatzkabel...
- . Seid gut vorbereitet. Je besser vorbereitet, umso weniger kann passieren.
- . Hat jeder einen Ablauf? Alle Noten und Texte? Arrangements? Stimmt die Powerpoint?

### **3.c) Wuaa!! Ich werde gesehen!**

Es gibt ganz viele Menschen, die trauen sich nicht auf der Bühne zu stehen. **Man will nicht gesehen werden.** Und wenn sie dann auf der Bühne stehen, dann sieht man es ihnen auch sofort an, dass sie dort eigentlich nicht sein wollen. Kennt ihr das? Ich hab schon oft

gesehen, wie sich Sänger hinter dem Notenständer versteckt haben und kein einziges Mal die Leute angeschaut haben. Das motiviert die Gemeinde nicht zum Mitsingen!

Eine **gesunde Selbstsicherheit** ist also notwendig. Man muss lernen wie es ist vorne zu stehen und gesehen zu werden. Wir dürfen uns nicht verstecken, brauchen wir auch nicht. Wir haben eine wunderbare Aufgabe. Wir dürfen Menschen vor Gott führen! Das braucht uns nicht peinlich sein.

Es gibt aber auch die Kehrseite: „HEYY! Ich werde gesehen!“ Der eine kämpft damit hinter seinem Notenständer hervor zu kriechen, der andere kämpft mit dem **Übermut, Arroganz und Stolz**. Das macht einen stolz, wenn man vorne stehen darf und alle einen anschauen.

Ich möchte folgende Geschichte erzählen: Es war einmal ein Esel. Eines Tages kam er ganz besonders aufgeregt nach Hause. „Mama“, sagt der Esel, „du wirst niemals erraten, was mir heute passiert ist. Es war fantastisch! Ich stand am Zaun als 2 Männer zu mir kamen und mich geholt haben. Sie haben mich die Straße runtergeführt und alle sind aus ihren Häusern gekommen und sie haben mir alle zugejubelt und geklatscht, und die haben ihre Mäntel vor mir auf den Weg gelegt und die Reben von den Bäumen geschnitten und auch den Weg gelegt. Mama... (pause)... ich war berühmt!! Die haben das alle für mich gemacht. Es war so wunderschön!“ „Oh, mein lieber Eseljunge“, sagte da die Mutter, „als die Menschen geklatscht und gejubelt haben, haben sie das nicht für dich getan. Die taten das für den, den du getragen hast.“<sup>1</sup>

Lass mich dir sagen: **Du bist nur ein Esel! Der, den du trägst, ist wichtig – um den geht's!**

© David Schnitter, 2007  
[www.myspace.com/daveschnitter](http://www.myspace.com/daveschnitter)  
[dschnitter@eunc.edu](mailto:dschnitter@eunc.edu)

---

1 Mike Pilavachi: *Life Beneath the Surface*. S. 35-36.